№ 234. Dienstag den 7. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 4. Oktober.

— Ob der Kaiser den Landtag diesmal in Person eröffnen wird, darüber ist bis zur Stunde eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die darüber verbreiteten Nachrichten sind lediglich darauf zurückzuführen, daß nach erfolgter Neuwahl des Abgeordnetenhauses die Eröffnung des Landtages seither fast regelmäßig durch den Kaiser persönlich erfolgt ist, während die Eröffnung der übrigen Sessionen ohne jedes Ceremoniell vor sich gegangen ist. Auf die Zusammenstellung des Abgeordnetenhauses ist dabei bisher niemals Rücksicht genommen worden.

— Der Berl. Correspondent des „Standard" telegraphirt seinem Blatte: „Fürst Bismarck empfing am Mittwoch Baron d'Oubril und Fürst Orloff und ertheilte ihnen die Versicherung, daß während seiner jüngsten Anwesenheit in Wien kein Projekt erörtert worden, das dazu angethan sei, Rußland zu schädigen."

— Wie die Post hört, hat der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Herr v. Bülow, der weder in Gastein, noch auf einem kurzen Nachurlaube in Potsdam die gewünschte Kräftigung gefunden, einen halbjährlichen Urlaub erhalten, den er in Italien zu verleben gedenkt.

— Es scheint, daß wir ein übersichtliches und vollständiges Bild über den Ausfall der Wahlen aus den Urwahlen allein nicht empfangen werden, sondern daß erst nach den Abgeordnetenwahlen sich der genaue Stand der Parteiverhältnisse ermessen läßt. Aus den zersplitterten und verwirrenden Detail, welches von allen Seiten zusammenströmt, sind eben nur Einzelheiten, aber kein Gesammtüberblick zu gewinnen. Ob die vereinigten Liberalen auch im neuen Abgeordnetenhause noch die Mehrheit bilden werden, muß dahingestellt bleiben. Das aber kann schon jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, daß sie auf alle Fälle eine Minderheit bilden werden, deren Unterdrückung denn doch mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein wird. Daran wird auch das vollständige Bekanntwerden der ländlichen Wahlen, auf das die Conservativen ihre Hoffnung setzen nichts ändern.

— Die vielseitig ausgesprochene Annahme, daß die neue Justizorganisation zu wenig Beamte zur Erledigung der gerichtlichen Geschäfte in Aussicht genommen, hat schon jetzt ihre Bestätigung gefunden. So werden u. A. für Berlin mehr Amtsrichter und sonstige Richter, als bisher ernannt sind, eingestellt werden müssen. Ebenso werden bereits Bureaubeamte und Gerichtsboten, die auf Wartegelder gesetzt waren, wieder einberufen. Von außerhalb sind sogar Depeschen aus größeren Städten an die Berliner Behörden eingegangen, die um sofortige Ueberweisung von Bureaubeamten bitten; es sind solche Gesuche auch berücksichtigt worden und Beamte alsbald nach den betreffenden Orten abgegangen.

— Wie in der „Schles. Ztg." geschrieben wird, sind in den letzen Tagen eine eingehende Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Cultusminister v. Puttkamer über die Fragen des Culturkampfes stattgefunden haben. Wahrscheinlich ist, daß diese Besprechungen nachträglich im Gesammtrathe des Ministeriums zur weiteren Erörterung gelangt sind. Selbstverständlich entzieht sich der Inhalt dessen was Gegenstand der Berathung gewesen, bis auf Weiteres jeglicher Kenntniß. Andererseits will die „Germania" in Erfahrung gebracht haben, daß man gegenwärtig im Cultusministerium mit einer größeren Arbeit beschäftigt sei, in welcher die Frage eines Ausgleichs mit Rom oder wenigstens eines sogenannten Modus vivendi ausführlich behandelt werde. Inwieweit dieser Nachricht Glauben beizumessen ist, läßt sich im Augenblicke nicht feststellen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich in ihrer jüngsten Nummer an die liberalen Wahlmänner, um ihnen den Wortbruch bezüglich ihrer Stimmabgabe plausibel zu machen. Das officiöse Blatt schreibt nämlich: „Im Allgemeinen ist durch die Wahl der Wahlmänner die Abgeordnetenwahl zum Voraus entschieden, weil die Wahlmänner als die Vertrauensmänner der Parteien sich verpflichtet fühlen, den von diesen in Vorschlag gebrachten Candi daten ihre Stimme zu geben. Bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl aber dürfte die allgemeine Regel doch mannigfache Ausnahmen erleiden, und wir hoffen jedenfalls, daß die erwählten Wahlmänner ihr Mandat mit persönlicher Verantwortlichkeit ausüben werden." Die liberalen Wahlmänner werden auf dergleichen unqualificirbare Insinuationen schon die rechte Antwort zu geben wissen.

— Die Saat der Schutzzöllner — schreibt man uns — beginnt früher aufzugehen, als es wohl erwartet worden, und in einer Weise, die man gewiß am allerwenigsten erwartet hat. In mehreren Industriebezirken mit schutzzöllnerischen Fabrikanten werden seitens der Arbeiter, ohne Unterschied der Parteirichtung, Petitionen an die Industriellen vorbereitet, angesichts der Nothlage der Arbeiter und in Rücksicht auf die bestimmte Zusage der Schutzzöllner, die Arbeitslöhne aufzubessern, sobald das Zolltarifgesetz durch den Reichstag genehmigt ist, jetzt die verheißene Lohnaufbesserung vorzunehmen. In den Petitionen wird ferner dargelegt, daß die Löhne in vielen Bezirken, woselbst der Ruf nach Schutzzoll nicht ertönte, schon seit Langem bessere sind, obwohl sich daselbst die Industrie in derselben prekären Lage befindet, wie in denjenigen Bezirken, in denen die Lohnaufbesserung von dem Zolltarifgesetz abhängig gemacht worden ist. Die Petenten rechnen mit voller Zuversicht auf die Gewähr ihres Ansuchens, da andernfalls der Glaube an die Wahrheitsliebe der Industriellen leicht erschüttert werden könnte. Deutlicher konnten es die Arbeiter den Schutzzöllnern nicht sagen; nach allen den Verheißungen kann man es ihnen wahrlich nicht verdenken, wenn sie auf ihrem Schein bestehen,

— In fremden Blättern ist allerlei darüber geschrieben worden, daß und warum der Reichskanzler bei seiner Anwesenheit in Wien dem Italienischen Botschafter keinen persönlichen Besuch gemacht habe. Der „Diritto," dessen Beziehungen zum Italienischen Ministerium bekannt sind, bemerkt nun hierüber: „Wir erfahren, daß Fürst Bismarck dem Grafen Robilant eröffnen ließ, er verlasse die Oesterreichisch-Ungarische Hauptstadt nur mit dem Bedauern, nicht mehr die Zeit gehabt zu haben, ihm einen Besuch abzustatten." Auch nach unseren Informationen, schreibt die „N. A. Z." officiös, ist dies richtig. Fürst Bismarck hat wegen der Kürze der für den Wiener Aufenthalt zugemessenen Zeit es nur ermöglichen können, seine Karte abzugeben. Es ist dies gewiß erklärlich, wenn man erwägt, daß der Reichskanzler bei seiner im Ganzen über zwei und einen halben Tag in Wien zu verfügen hatte, von denen der eine ganz durch den Hof, der andere durch Unterredungen mit den Oesterreichischen und Ungarischen Staatsmännern in Anspruch genommen wurde. In der wenigen übrig bleibenden Zeit hat der Reichskanzler nicht mehr eine vollständige Tournée bei den Botschaftern machen können, sondern es bei den nothwendigsten Besprechungen und dem Abgeben von Karten bewenden lassen müssen.

— In den industriellen Kreisen trägt man sich wie die „Trib." mittheilt, mit dem Gedanken einer „deutsch-österreichischen Gewerbe-Ausstellung in Berlin" im Jahre 1880. Der gute Erfolg und der günstige Verlauf der

---

[3] **Unter italienischen Briganten.**

Novelle von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Indeß mußte sie wohl daran denken, die Nothwendigkeit, eine entscheidende Wahl zu treffen, zwang sie dazu.

Sie sagte sich, daß sie Paolo noch immer liebe, aber näher als der Verlobte stehe ihr der Vater, und die Kindespflicht gebiete ihr, ihre Liebe freudig als Opfer hinzugeben, wenn sie dadurch ihren Vater von drückenden Sorgen befreien und ihm ein heiteres Alter sichern könne.

Paolo hatte ja auch im Grunde nicht die leiseste Berechtigung, die Erfüllung ihres Versprechens von ihr zu fordern, so lange er nicht das eigene Versprechen erfüllen konnte; er durfte nicht ihrem Lebensglück in den Weg treten, und daß sie an der Seite des reichen Marchese ihr Glück fand, unterlag ja für dieses eitle, genußsüchtige Mädchen kaum einem Zweifel.

Paolo war noch jung, er fand gewiß sehr rasch eine andere Gefährtin, sobald er erst in der Lage war, sie ernähren zu können; er hatte kein Recht, von Theresa zu verlangen, daß sie gemeinsam mit ihm in Armuth und Elend hineinwandern solle.

Und nachdem sie einmal in ihrem Ideengange so weit gekommen war, konnte die Entscheidung ihr so schwer nicht mehr fallen, und wenn sie ehrlich sein wollte, dann hätte sie zugeben müssen, daß weniger die Rücksicht auf ihren Vater, als die Selbstsucht sie zu dieser Entscheidung veranlaßte.

Vor ihrem geistigen Auge stand der prachtvolle Palast des Marchese, sie durchwanderte die mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Räume, sie sah sich selbst, umwogt von kostbaren Spitzen, geschmückt mit blitzenden Brillanten, sie sah sich angebetet, vergöttert, von einer Schaar galanter Edelleute, beneidet von den vornehmsten Damen Neapels — es war unmöglich, dem Zauber zu widerstehen, den dies Alles auf ihre Phantasie übte.

Pietro Perroni mußte sich mit der Antwort bis zum nächsten Tage gedulden, aber er las schon heute in den blitzenden Augen seiner schönen Tachter, daß die Antwort seinen Wünschen entsprechen würde.

An demselben Abend kam Paolo; er war, wie immer in der jüngsten Zeit verstimmt: Theresa gab sich den Anschein, als bemerke sie es nicht.

Sie setzte sich zu ihm in die von Weinreben umrankte Laube, wo sie so oft gesessen und die herrlichsten Luftschlösser für die Zu-

„Wir könnten es, wenn Du die Mittel hättest, uns beide zu ernähren", sagte Theresa kopfschüttelnd. „Wäre es nicht thöricht, die Ehe zu schließen, wenn man voraussehen muß, daß Noth und Armuth, Sorge und Elend uns erwarten. Solche Last wäre zu schwer für mich, ich könnte sie nicht tragen, sie würde mich erdrücken."

„Was fürchtest Du?" fragte Paolo. „Sind wir nicht beide gesund und kräftig? Wir werden arbeiten und uns die Sorgen fern halten."

„Und wenn Du krank würdest?"

„San Paolo, mein Schutzpatron, wird mich vor solchem Schicksal bewahren."

„Wenn jeder Heilige seine Schutzbefohlenen so sicher hüten müßte, würde Niemand krank werden. Und ich kann nicht arbeiten, Paolo."

„So arbeite ich für uns beide!"

„Kannst ja kaum so viel verdienen, als Du für Dich allein gebrauchst!" sagte Theresa mit leisem Spott. „Nein, Paolo, ich habe eingesehen, daß es mit uns nie zu einem guten Ende führen wird, wir haben beide nichts, wenn wir auch Tag und Nacht arbeiten wollten. Und zwei Menschen, an deren Fersen das Schicksal sich heftet, sollen auseinandergehen, so weit sie können —"

„Theresa! rief Paolo bestürzt.

„Ich muß Dir das sagen, weil Du es nicht selbst einsiehst. Wir beide können nur dann glücklich werden, wenn wir uns mit Glückskindern verbinden. So hat auch Marguerita mir gesagt."

„Die alte Hexe!"

„Marguerita war meine Amme."

„Und jetzt ist sie ein boshaftes geschwätziges Weib, die mit dem Teufel einen Pact geschlossen hat."

„Das können ihr nur Diejenigen vorwerfen, die sie nicht kennen", sagte Theresa, deren Brauen sich leicht zusammengezogen hatten. „Diese Leute wollen eben nicht glauben, daß die alte Frau die Geheimnisse der Natur erforscht hat und die Heilkraft aller Kräter kennt. Und wenn es ihr gelungen ist, einen Kranken zu heilen, dann heißt es gleich, das habe der Böse gethan, mit dem sie im Bunde stehe."

„Und daß sie zwischen Dich und mich tritt —"

„Das hat sie nie gethan!"

„Wer weiß das?" erwiderte Paolo zornig. „Vielleicht ist sie die Kupplerin des Marchese."

Ein flammender Blitz traf aus den schönen Augen Theresa's den jungen Mann. Dieser Vorwurf erbitterte sie, er befestigte ihren Entschluß, sie konnte Paolo nicht das Recht einräumen, einen solchen Vorwurf ihr zu machen.

„Sag es ihr selbst diese Worte!" rief sie erregt. „Sie hat nie gekuppelt —" „Aber Du kannst nicht leugnen, daß die Schmeicheleien dieses alten Narren Dir gefallen," unterbrach Paolo sie nicht minder heftig. „Du nimmst Geschenke von ihm an, und Dein Vater bestärkt Dich darin —"

„Ich habe ihm seine Geschenke zurückgegeben," sagte Teresa ihre Erregung bezwingend, „aber selbst, wenn ich das auch nicht gethan hätte, was kümmert es Dich?"

„Ich würde es Dir befohlen haben!"

„Mit welchem Recht willst Du mir befehlen?"

„Mit dem Recht, welches unsere Verlobung mir giebt." Theresa lachte, es lag trotziger Ausdruck in ihrem schönen Gesicht, und Trotz leuchtete aus ihren Augen.

„Unsere Verlobung hat Dir keine Rechte gegeben," sagte sie „und wenn das doch der Fall gewesen wäre, so würden diese Rechte null und nichtig werden dadurch, daß Du damals durch falsche Vorspiegelung mich getäuscht hast. Du hast mir gesagt, Dein Weinberg werfe jährlich bei einigermaßen guter Ernte so viel ab, daß wir davon leben könnten, aber Du verschwiegst mir, daß dieser Weinberg mit mit Allem, was er abwirft, nicht Dir, sondern Deinen Gläubigern gehört."

„Und weshalb sagst Du mir das Alles?" fragte Paolo, auf dessen Stirn die Adern anschwollen.

„Weil es klar werden muß zwischen uns!"

„Das heißt mit andern Worten: weil Du unsere Verlobung zu lösen wünschest!" sagte der junge Mann, dessen Blick mit fieberhafter Spannung an den Lippen des Mädchens hing. „Der alte Marchese wäre Dir lieber, Du könntest in Sammet und Seide gehen, mit Perlen und Edelsteinen Dich schmücken, Du könntest befehlen und kein Wunsch würde Dir verweigert!"

Theresa hatte sich erhoben, ihre dunklen Augen blickten kalt und herablassend auf den Verlobten nieder.

„Genug!" erwiderte sie in entschlossenem Tone. „Ich habe es nicht gewollt, Du zwingst mich, das Wort, das ich Dir einst gegeben habe, zurückzunehmen. Ich kann nicht warten, bis ich eine alte Matrone geworden bin; willst Du nicht für mich sorgen, so muß ich es selbst thun; mein Vater kann plötzlich sterben, und Du weißt, daß von Allem, was wir besitzen nicht eines Strohhalms Werth unser Eigenthum ist."

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Gewerbe-Ausstellung haben diese Idee wachgerufen. Von dem Gedanken, der nur in einigen Köpfen auftauchte, eine große „internationale Weltausstellung in Berlin“ im Jahre 1885 zu veranstalten, ist längst keine Rede mehr, dagegen glaubt man, daß eine partielle internationale Gewerbe-Ausstellung mit ihren geringen Kosten und Auslagen erfolgversprechend sei. Sodann, sagt man, werde eine gemeinsame deutsch-österreichische Ausstellung das beste Mittel gewähren, die beiden großen continentalen Staaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder Schulter an Schulter sich schließen zu sehen, und den bisher noch in Oesterreich bestehenden politischen Groll gegen Deutschland aufgehen zu lassen in gemeinsamen wetteifernden Großthaten des Friedens und der Civilisation. — Wir beschränken uns für heute auf dies einfache Referat und wollen abwarten, ob dem also ventilirten Project in der That ernsthaftere Erwägungen zu Grunde liegen, als der aus Architektenkreisen entsprungenen Berliner Weltausstellungsidee.

Oesterreich-Ungarn.

— Die hochoffiziöse Montagsrevue bespricht die politische Lage nach dem Bismarckbesuch und sagt, das Gefühl moralischer Isolirung werde allerdings schwer auf Rußland lasten, doch sei die Isolirung wesentlich selbstverschuldet, da innerhalb des Dreikaiserbundes kein Raum war für den Panslavismus, welchen die russische Regierung niederzuhalten oder zu desavouiren unmächtig oder nicht gewillt sei. Innerhalb Europas sei kein Raum für so weitreichende turbulente, alle bestehenden Verhältnisse bedrohenden nationalen Bestrebungen. Der panslavistische Chauvinismus habe die Wirkung erzielt, daß die Stellung der Friedensmächte Europas Rußland gegenüber eine andere geworden. Uebrigens sei es in Petersburg bekannt, daß die deutsch-österreichische Verbindung für Niemand eine Herausforderung oder Bedrohung enthalten, jedoch vom Gedanken an deren Abwehr beherrscht und geleitet werde.

— Vermuthlich wird der Nachfolger Andrassy's nunmehr seinen Posten officiell übernehmen. Freiherr von Haymerle, bemerkt bei dieser Gelegenheit die Wiener „D. Ztg.“, befindet sich im Vergleich zu dem Grafen Andrassy in günstiger Position. Er ist nicht engagirt wie dieser, nicht compromittirt. Den Parlamenten und mit Ausnahme Deutschlands den fremden Mächten vis-à-vis steht er ganz ungebunden da. Er hat nie mit den Volksvertretungen Conflicte gehabt, keine Adresse einer parlamentarischen Körperschaft verdammt die „Methode seiner Politi“ als verfassungswidrig und staatsgefährlich. Wenn er loyal gegen die Volksvertretungen vorgeht, so werden diese nicht Veranlassung haben, gegen ihn Front zu machen. Der neue Minister läßt in seinen Organen verkünden, daß die Orientaction Oesterreichs abgeschlossen ist, und daß es jetzt nicht neuen Erwerb zu suchen gelte, sondern Consolidirung des Erreichten. Wir möchten, um uns eines populären Ausdruckes zu bedienen, den Freiherrn v. Haymerle hieran festnageln Graf Andrassy hat sich für verpflichtet erachtet, in jeder Phase der Orientfrage thätig mitzuwirken, bald als Pionier der russischen Politik, bald als Eclaireur Lord Beaconsfield. Er hat das Bedürfniß gehabt, immer mitzuspielen. Vielleicht konnte er wirklich nicht anders; aber der neue Minister wird in der glücklichen Lage sein, nicht um jeden Preis mitspielen zu müssen. In dem Bündnisse zu Deutschland hat endlich Freiherr v. Haymerle ein unerschütterliches Pivot für seine gesammte Politik — eine Basis, wie er sie besser sich nicht wünschen kann. Dieses Bündniß giebt uns bis zu einem gewissen Grad Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens mit Italien, es setzt uns, indem es uns den Rücken deckt in die Lage, uns diplomatisch allezeit ganz ruhig mit Rußland auseinanderzusetzen. So findet Freiherr v. Haymerle nach allen Seiten verhältnißmäßig günstige Aussichten — um so schwerer wäre freilich die Last der Verantwortung, die ihn träfe, wenn er der Aufgabe, die er übernommen, nicht entspräche.

Prag, 4. Oktober. Die vom Handelskammertage niedergesetzte Commission hat sich heute über eine Compromißresolution geeinigt, wonach der Handelskammertag den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland nur dann für räthlich erklären soll, wenn dadurch eine den Oesterreichischen commerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen entsprechende Modifikation des deutschen Zolltarifs erreicht werde. Zur Vorbereitung der Grundlagen für die Resolution und zur Revision des Zolltarifs, der angesichts der Deutschen Tariferhöhungen im Allgemeinen als Minimal-Tarif gelten soll, sei eine Conferenz von Fachmännern aus Oesterreich und Ungarn einzuberufen. Das Appreturverfahren wird, soweit es über das örtliche Bedürfniß der Grenz-Bewohner hinausgeht, für schädlich erklärt und dessen Aufhebung herbeizuführen für erforderlich erachtet. Der Handelskammertag hat diese Compromißresolution einstimmig angenommen. Ein Antrag betreffs der Verstaatlichung der Eisenbahnen wurde wegen Kürze der Zeit auf die Tagesordnung des nächsten Handelskammertages übernommen und als dessen Vorort Brünn gewählt.

Großbritannien.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla: Gestern wurde das englische Lager am Shutargardan von mehreren unabhängigen Stämmen angegriffen, letztere wurden aber zurückgeworfen und verloren 20 Todte. Die englischen Truppen hatten 6 Verwundete. Der Emir hat, weil er befürchtet, daß beim Vorrücken der englischen Truppen Balahissar von den afghanischen Regimentern geplündert werden könne, dem General Roberts gerathen, den Vormarsch nach Kabul aufzuschieben, General Roberts ist indessen nicht gewillt, auf die Wünsche des Emirs einzugehen. General Gough ist in Baraural angekommen. Der Gouverneur von Jellalabad versprach, den Engländern Beistand zu leisten. — Nach weiteren Nachrichten aus Simla ist die Verbindung mit dem Shutargardan auf beiden Seiten durch die am 2. d. M. zurückgeschlagenen Stämme abgeschnitten worden. — Aus der Kapstadt vom 16. September wird gemeldet, daß der König Cetewayo am 15. September dort eingetroffen und unter Escorte in das Schloß gebracht worden ist.

— Der Wiener Correspondent des „Standard“ telegraphirt: „Ich höre einen überraschenden Grund dafür, warum die anfänglich in der That beabsichtigte Begegnung zwischen Gortschakoff und Bismarck unterblieb. Dieser Grund erklärt auch, warum Fürst Gortschakoff nicht in Livadia war, denn er behauptet, daß Fürst Gortschakoff, obwohl er noch immer nominell Russischer Kanzler ist, nicht länger die Politik Rußlands leite; daß seine vollständige Rehabilitirung nicht stattfinden werde, und daß die Aussöhnung zwischen Berlin und St. Petersburg seinem Nachfolger überlassen bleiben werde. Die Frage, bezüglich eines Nachfolgers Gortschakoffs, wurde in Livadia erörtert und wird wahrscheinlich durch die Ernennung des Fürsten Lobanoff ihre Erledigung finden. Eine theilweise Reorganisation, oder eher eine erhebliche Vermehrung der Russischen Armee wurde ebenfalls in Livadia discutirt,“

Rußland.

— Aus St. Petersburg erhält die „Polit. Corr.“ unterm 2. September die Mittheilung, daß sämmtliche Veränderungen im diplomatischen Corps Rußlands, die bereits seit einiger Zeit beschlossen sind, erst gegen Ende Oktober, dem Zeitpunkte der Rückkehr des Kaisers Alexander von Livadia nach St. Petersburg, erfolgen werden.

Ueber die in Livadia stattgehabten Besprechungen berichtet die russische „St. Petersburger Ztg.“ wie folgt: „Die ernste Lage der Dinge in Europa veranlaßt viele ernste Gemüther, mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen aufzustellen. Die Berufung unseres Gesandten in Konstantinopel, des Fürsten Lobanow, und des General-Gouverneurs von Turkestan, General Kaufmann, nach Livadia, dem Aufenthaltsort Sr. Majestät des Kaisers, die Anwesenheit des Kriegsministers und des Ministers des Hofes daselbst, sowie endlich, nach Berichten ausländischer Zeitungen, die Berufung des Generals Skobelew und des Generalstabs-Chefs, Grafen Heyden, nach eben demselben Orte — haben Veranlassung dazu gegeben, daß von einer Zusammenkunft hochgestellter Würdenträger behufs Zusammenstellung und Prüfung eines Operations-Programmes Rußlands bezüglich auswärtiger Angelegenheiten in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers allgemein die Rede ist.

— Zwischen dem Heiligen Stuhle und Rußland schweben seit einiger Zeit Verhandlungen zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Polen. Der Abschluß eines Vertrages schien nahe bevor zu stehen; doch sind die Verhandlungen jetzt wieder auf dem Punkte zu scheitern. Nach jenem bereits im Entwurfe vorliegenden Vertrage verpflichtet sich die russische Regierung alle nach Sibirien transportirten oder anderswo untergebrachten Geistlichen durch den Czaren begnadigen zu lassen; auch bestimmte der Vertrag die künftigen Beziehungen zwischen dem Vatican und Rußland, der Kirche und dem Staate überhaupt. Die Hauptpunkte der Convention waren zu Wien in gemeinschaftlichem Einvernehmen zwischen dem Nuntius Jacobini und dem russischen Botschafter, dank der Vermittlung einflußreicher Persönlichkeiten, redigirt worden. Die dem russischen Botschafter zugekommenen Instructionen ließen eine günstige Aufnahme dieser Vorschläge in Petersburg hoffen, aber es war nicht so. Fürst Gortschakoff nahm dieselben wohl im Princip an, brachte aber Zusatzartikel an der Convention an, welche kaum vom Vatican angenommen werden dürften. Die Verhandlungen wer den sich infolge dessen wieder in die Länge ziehen.

Serbien.

Belgard, 3. October. Die Regierung hat mit dem Königreich Belgien einen provisorischen Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen. Der Russische Ministerresident, welcher auf 3 Monate beurlaubt war, ist hierher zurückgekehrt. Die Ankunft des Fürsten Milan in Belgrad wird morgen erwartet.

Rumänien.

— Wie der „Prov. Korr.“ aus Bukarest, 2. Oktober, telegraphirt wird, dürfte Fürst Alexander von Bulgarien seinen dortigen Aufenthalt wahrscheinlich bis zum 5. Oktober verlängern. Die Begegnung des Fürsten Alexander bei seiner am 30. September erfolgten Ankunft in Bukarest mit dem Fürsten Karl von Rumänien war eine äußerst herzliche. Beide Fürsten umarmten sich im Wartesalon. Zur Begrüßung des Fürsten Alexander waren außer allen Ministern auch die diplomatischen Agenten Rußlands und Deutschlands und zahlreiche höhere Offiziere der rumänischen Armee anwesend, welche den Balkan-Feldzug mitgemacht haben. Fürst Karl stellte jeden dieser Offiziere einzeln dem Fürsten Alexander vor, welcher ihnen insgesammt wegen ihrer Mitwirkung bei der Befreiung Bulgariens Elogen machte. Auch die Bulgarische Kolonie in Bukarest mit dem bulgarischen Erzbischofe an der Spitze hatte sich zur Begrüßung des Fürsten Alexander eingefunden. Der Fürst wohnte am 1. Oktober einem ihm zu Ehren in der bulgarischen Kirche abgehaltenen Tedeum und des Abends im fürstlichen Palais einem Militär-Diner bei. Am 2. Oktober fand ihm zu Ehren eine große Revue statt.

Türkei.

— Ein der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel 26. September zugegangener Bericht, der zu dem Zeitpunkt abgefaßt wurde, wo die Pforte erklärte, von der Besetzung Ostrumeliens einstweilen Abstand nehmen zu wollen, giebt interessante Aufschlüsse über die Erwägungen, welche für den Gang der türkischen Politik hinsichtlich Ostrumeliens bestimmend waren. Von dem Rechte der Türkei zur Okkupation der genannten Provinz redend, meint der Korrespondent: „Es war übrigens unmöglich, dieses durch den Berliner Vertrag sanktionirte Recht der Türkei nicht anzuerkennnen, und die Türkei schickte sich sehr ernstlich an, von demselben Gebrauch zu machen. Diese Vorbereitungen nun konnten Rußland nicht entgehen und sie provozirten sofort sehr lebhafte Vorstellungen seitens der genannten Großmacht. Der russische Botschaftsrath Onou, welcher mit den letzteren betraut wurde, ging dabei, wie man versichert, so weit, zu erklären, daß die Landung einer einzigen Kompagnie türkischer Soldaten in Burgas von Rußland als casus belli betrachtet würde. Er erinnerte Savfet Pascha daran, daß Ostrumelien eine autonome Provinz sei und behauptete, daß daher die Pforte dessen innere Verwaltung nichts angehe und die Sendung türkischer Truppen nach Burgas oder an irgend einen Punkt der Provinz eine vom Rechtsstandpunkte aus illegale Einmischung bilden würde, abgesehen von den Verwicklungen, welche dieselbe hervorrufen könnte. Diese wiederholt und in energischem Tone vorgebrachten Bemerkungen bestimmten die Pforte, ihre Absichten zu verschieben und man begnügte sich für den Augenblick damit, strenge Verwarnungen an Aleko Pascha zu richten, welche unzweifelhaft den mohamedanischen Flüchtlingen eine menschlichere Behandlung sichern dürften.“

— Aus Konstantinopel wird geschrieben: Ein in der hiesigen Tagespresse fast unerwähnt gebliebenes Vorkommniß möchte ich gleich hier, am Eingang meines heutigen Berichtes, erwähnen. An einem Ministerrathe, der sich am Sonnabend, 27. September, im Jidis Kiosk versammelte und dem der Sultan in Person präsidirte, hat auch der ehemalige Großvesir Mahmud Nedim Pascha Theil genommen. Wie behauptet wird, handelte es sich dabei um den augenblicklichen Zustand Anatoliens. Es ist nicht undenkbar, daß die Heranziehung des alten Staatsmannes Seitens des Sultans wesentlich in der Absicht geschehen ist, irgend welchen Einfluß im Konseil durch ihn aufzuwiegen. An die Verleihung eines Portefeuilles an Mahmud Nedim Pascha in der nächsten Zukunft wollen unterrichtete Personen nicht recht glauben. Andere sind der Meinung, daß in dem Maße, in welchem die Pforte entschlossen wäre, Ostrumelien zu besetzen, die Chancen Mahmud Nedim's, wieder zum Großwesirat zu gelangen, sich steigern dürften; denn die Türkei würde, so sagen sie, nur unter einem Kabinetschef, der bei Rußland persona grata ist, die Occupation zu vollziehen wagen. Das Kommando des nach der „autonomen Provinz“ zu sendenden türkischen Armeecorps dürfte indeß nicht, wie man früher voraussetzte, Fuad Pascha, sondern Rauf Pascha erhalten. Dieser letztere General, welcher als gleichzeitiger Civil- und Militär-Gouverneur seit einem Jahre etwa in Adrianopel fungirt und dort namentlich bei Bewältigung der sich feindlich gegenüberstehenden Race-Gegensätze viel Takt, wo es darauf ankommt, aber zugleich auch Energie bewiesen hat, erscheint für das Kommando osmanischer Truppen in Ost-Rumelien als der vergleichsweise bei weitem geeignetste unter den türkischen höchsten Militärs.

Spanien.

— Die Wiedereröffnung der spanischen Cortes ist auf nächsten Monat und die Hochzeit des Königs Alfons auf Anfangs Dezember angesetzt worden. Im Januar werden die Cortes die Cubanische Reformfrage und das Budget discutiren. Das „Imparial“ erwähnt eines Briefes einer politischen Persönlichkeit, wonach Frankreich an Spanien die Anfrage gestellt hätte, welche Politik es mit Bezug auf die im östlichen Europa angeregten Fragen einzuschlagen beabsichtige, und Sennor Canavas del Castillo, über den Gegenstand zu Rathe gezogen, keine Meinung ausdrücken wollte, mit dem Bemerken, daß er Mangels hinlänglicher Information dies zu thun außer Stande wäre.

Amerika.

New-York, 3. Oktober. Nach einem Telegramm aus Havanna sind die vereinigten Aufständischen bei Rio Palmarita und Malones von den Regierungstruppen geschlagen worden und haben 95 Gefangene verloren. — Aus Valparaiso wird vom 8. v. M. gemeldet, die Kammern hätten einen Ausfuhrzoll 40 Centavos auf den Cubikmeter Salpeter beschlossen, der südlich vom 24. Breitegrade fabricirte Salpeter solle gedoch noch 2 Jahre abgabefrei bleiben. — Gerüchtweise verlautet, Peru habe die Schatzzahlungen suspendirt und die Ausfuhr von Silber verboten!

Provinzielles.

Pr. Holland, 3. Oktober. Mehr noch als durch die Bemühungen der landw. Gesellschaft und des Landraths v. St. scheint durch die häufige Wiederholung der Pferdediebstäle (in der Nacht zum 2. d. sind wieder einem hiesigen Bürger 3 Pferde verschwunden) den ländlichen Besitzern die Nothwendigkeit der Begründung eines Vereins zur Aufsuchung gestohlene Pferde dargethan worden zu sein, denn Dienstag ist in einer von über 50 Personen besuchten Versammlung nun wirklich ein solcher Verein in's Leben gerufen. Gutsbesitzer Pelz-Crossenfelde wurde zum ersten Vorsteher gewählt und der Kreis in 20 Bezirke eingetheilt, welchem wiederum je ein Vertrauensmann vorsteht, das Corporationsrecht für den Verein soll durch den Vorstand nachgesucht werden. — Eine große Unbequemlichkeit hat die Einführung der neuen Justizordnung für die zum Amtsgericht Mühlhausen gehörigen Kreisinsassen im Gefolge gehabt; sie müssen fortan die Gerichtskosten ꝛc. an die hiesige Kreissteuerkasse abführen und werden wahrscheinlich auch von hier die Zeugengebühren ausgezahlt erhalten. Dem hiesigen Kreissteuer-Kassen-Rendanten, der gegenwärtig 5 öffentliche Kassen zu verwalten hat, soll jetzt ein Assistent beigegeben werden.

Posen, 3. Oktober. [Zu den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen] warnt der „Dziennik Poznanski“ die polnischen Wahlmänner vor Compromissen mit irgend einer der deutschen Parteien, da, wie er sagt, diese Compromisse den Polen nie bedeutenden Nutzen gebracht haben, häufig auch garnicht zu Stande gekommen sind. Man wollte die Polen ausnutzen, um sie dann zu verlassen. Deshalb lobt das genannte Blatt die von der „Gazetta Torunska“ vorgeschlagene Taktik, nach welcher die Polen da, wo sie eine entschiedene Majorität bilden, onhe sich an irgend eine der deutschen Parteien zu kümmern, für ihre Candidaten stimmen und dann das Wahllokal verlassen sollen. Wo sie nicht allein ihren Candidaten durchzubringen vermögen, sollen sie sich mit der Partei verbinden, welche die meisten Chancen auf Erfolg hat, und dieser helfen, ihren Candidaten durchzubringen, jedoch erst dann, wen sie für den polnischen Candidaten gestimmt hat. Da endlich, wo die Polen eine solche Minorität bilden, daß sie bei den Wahlen nicht in Betracht kommt, sollen sie, um die Ehre des polnischen Namens zu retten, lediglich für den polnischen Candidaten stimmen und das Wahllokal verlassen, ohne für irgend eine deutsche Partei zu stimmen. — Am 30. v. M. kam es bei uns zu ganz komischen Alliancen. In zwei Wahlbezirken, in denen die Polen in der Minorität waren und augenscheinlich keinen ihrer Candidaten durchzubringen vermochten, warben unsere Conservativen um ihre Stimmen und — erhielten dieselben. Diese zwei Fälle sind mir bekannt geworden; möglich, daß man auch noch in andern Wahlbezircken seitens der Conservativen um die Gunst der Polen buhlte! (Br. Z.)

Thorn. Gestern fand für diese Saison das erste Künstler-Concert in der Gymnasial-

Aula Statt. Fräulein Mina Sciubro aus Neapel, Adele aus der Ohe, Herr Waldemar Meyer waren die werthen Gäste, welche in Begleitung des Herrn Leßmann, unsere Stadt besuchten. Den Glanzpunkt des Abends bildete unstreitig die Ausführung der ersten Piece Beethovens Violin-Sonate op. 30 No. 2 C. moll, in welchem classischen Werk Künstlerin und Künstler ihre ganze Gediegenheit und zugleich Genialität bezeugten. Das Ensemble bewies daß sich Beide in das tiefe Wesen der Composition völlig hineingedacht hatten, sodaß der oft krause Character derselben im Spiel scharf gekennzeichnet, deutlich hervortrat. Gewaltig war der Eindruck welchen die Künstler vor dem Schluß des Allegro conbio zu geben vermochten; dasselbe schließt mit mächtiger Tonflut, der die Clavierspielerin ein seltenes Crescendo verlieh. Wunderbar ergreifend wirkten die weichen, hinschmelzenden oft durch ein eindringliches Tremolo ausgestatteten Töne im Adagio cantabile und ferner verdient die Feinheit mit welchem sich in diesem Satze die beiden Instrumente die Melodie abwechselnd zuspielten, sowie die Klarheit, mit welcher bei dem Wechsel der Tonart verfahren wurde, besondere Anerkennung. Ueberraschend war die Leichtigkeit und Eleganz in der Ausführung der Scherzo und die Exactheit in der Wiedergabe des Finale, namentlich des Schlußpresto. Was die im wahrem Sinne des Wortes genialen Einzelleistungen der beiden Künstler anbelangt, so wissen wir auch diesen Lob zu spenden. Die schwierigen Passagen des Vieuxtemps'schen Concertsatzes und der Ernst'schen Othello-Fantasie waren für Herrn W. Meyer scheinbar nicht vorhanden. Der Künstler hat in beiden Stücken eine technische Fertigkeit bewiesen, die noch ihres gleichen sucht. Mit welcher Reinheit wurden die schwierigen Doppelgriffe, mit welcher Glockenhelle die Flage olettöne gegeben! Außerordentlich elegant war die Ausführung des Staccato im Herunterstrich und das Abgreifen der höchsten Octaven. Diesen Leistungen standen die der jugendlichen Claviervirtuosin nicht nach. Auch sie schien keinerlei technische Schwierigkeiten zu kennen, wie die Wiedergabe der Chopin'schen F-moll-Fantasie und der Lißt'chen Sachen (sogar aus dem Gedächtniß) zur Genüge bewies. Dagegen war der Ausdruck, welchen Fräulein a. d. Ohe den einzelnen Figuren beizulegen versuchte, nicht immer der glücklichste. Wir schreiben dies aber den jugendlichen Jahren zu. Fräulein Sciubro hat sich mit ihrem Gesange gewiß die Liebe und Anerkennung des Publikums erworben, wie sich aus dem rauschenden Applaus schließen läßt. Die Pronunciation war klar und deutlich so daß man trotz der zum Gesange nicht gerade sehr geeigneten Akustik in der Gymnasial-Aula in der ersten Hälfte des Saales jedes Wort verstand. Einen leidenschaftlichen Ausdruck wußte die Sängerin dem schönen Liede „Du rothe Rose" zu verleihen und anzuerkennen war die Kraft der Stimme in dem Liede „O Geheimniß der Liebe," welche durch die sehr rauschende Begleitung, an deren Composition man die Autorschaft der Clavierspielerin deutlich heraushörte, hindurchdrang.

Zu Bemerken ist noch, daß das Publicum gut daran thun würde, aus Concerten nicht wegzulaufen ehe dieselben vollständig zu Ende sind. Das Aufbrechen Einzelner verkürzt den Zurückbleibenden den Genuß des Concertes.

— **Der landwirthschaftliche Verein** hielt am Sonnabend im Artushofe eine Sitzung ab. Herr Weinschenck eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache in welcher das Bedauern des Vereins über den Rücktritt des bisherigen Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal Ausdruck faud. Nachdem sodann der geschäftliche Theil der Tagesordnung erledigt sowie die Aufnahme zweier neuen Mitglieder erfolgt war, hielt Herr Karst-Nicolaiken einen Vortrag über das Molkereiwesen. Er hob hervor, daß das Molkereiwesen in unsrer Provinz seit der Danziger Molkerei-Ausstellung im Jahre 1872 einen raschen, vielleicht etwas allzuraschen Aufschwung genommen habe, daß eine Menge von Molkereien angelegt worden seien, von denen aber ein Theil nicht recht rentire, vielleicht in Folge eines unzulänglichen Verfahrens im Betriebe. Herr Karst besprach nun die verschiedenen Betriebsarten, das Schwarz'sche Verfahren, das Holstein'sche Verfahren und das Milchbuttern, und beleuchtete die Vorzüge, wie die Mängel dieser drei Methoden. Zum Schlusse theilte er noch seine Wahrnehmungen in Bezug auf die Anwendung der neuerdings vielfach in Gebrauch gekommenen Leefeld'schen Centrifuge mit. — Hierauf referirte Herr Meister über seine Erfahrungen mit einer Schröder'schen Centrifuge, welche wie er sagte, keineswegs Befriedigendes leistet, da sie einen zu großen Aufwand von Zeit und Arbeit verlangt. — Die Gegenstände, über welche Herr Weinschenck das Referat übernommen hatte, wurden wegen Unwohlseins des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt. — Herr Tiedemann verlas sodann den Entwurf einer Petition um vollständiges Verbot der Vieheinfuhr aus Rußland, so lange nicht in Rußland wirksame Maßregeln gegen Seuchen getroffen werden, sowie um Durchführung der gleichen Maßregeln gegen Oesterreich, so lange dies russisches Vieh importirt. Die Angelegenheit soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

— Zu Schöffen bis Ende December d. J. sind folgende Herren ausgelooſt: David Braunstein, Kaufmann, Thorn; George Linde, Restaurateur, Neu-Schönsee; Herm. Martens, Rentier, Neu-Schönsee; Ernst Pansegrau, Besitzer, Czarnowo; Louis Michelsohn, Kaufmann, Podgorz; Hermann Netz, Besitzer, Alt-Thorn, Carl Otto, Besitzer, Czarnowo; Albert Fiebrandt, Besitzer, Alt-Thorn; Friedr. Vick, Besitzer, Rogowko; Carl Thober, Besitzer Rudak; Friedrich Wegner, Bäckermeister, Thorn; Johann Rubach, Besitzer, Gr. Bösendorf; August Hammermeister, Besitzer, Gr. Nessau; Michael Ohl, Pächter, Gostkowo; Herm. Erxleben, Maschinenbauer, Schönsee; Jacob Ewert, Besitzer, Ober-Nessau, Peter Franz, Besitzer, Stronske; H. Hundt, Gastwirth, Neu-Grabia; Robert Przybill, Tischlermeister, Thorn; August Horst, Brenner, Gronowo; Robert, Schekel, Eigenth. Mocker; Bernhard Lazarus, Gastwirth Leibitsch; Friedrich Müller, Gastwirth, Gr. Nessau; Wilhelm Brosius, Besitzer, Mocker; Oscar Szczypinski Instrumentenfabr., Thorn; Jakob Sodtke, Einsasse, Grabowitz; Christoph Kannenberg, Besitzer, Ottloschinek; Albert Zittlau, Besitzer, Guttau; Siegfried Cohn, Buchhalter, Thorn; Julius Seepolt, Feilenhauer, Thorn; August Glogau, Klempnermeister, Thorn; Ernst Berg, Freischulze, Plywaczewo; Heinrich Neubauer, Besitzer, Groß-Bösendorf Adolph Geschke, Böttchermeister, Thorn; Albert Töpfer, Gutsverwalter, Aschenort; Joseph Rafalski, Bäckermeister, Podgorz.

— **Königliche Ostbahn.** Vom 10. Oktober d. J. ab werden bis auf Weiteres Kartoffeltransporte nach Station Hamburg der Köln-Mindener Eisenbahn nur dann zur Beförderung übernommen, wenn sie in Säcken verpackt aufgeliefert werden. -- Zu Heft Nr. 24/25, 27/29 des Mitteldeutschen Verband-Gütertarifs ist der XVII. Nachtrag erschienen. — Vom 15. Oktober d. Js. ab werden die Courierzüge 3 und 5 auch in Laskowitz anhalten. Mit dem 1. Oct. cr. tritt der Nachtrag III. zum Verbands-Güter-Tarif der deutschen Eisen-Bahn-Verbände Theil I. in Kraft. Derselbe enthält: Aenderung des § 48 des Betriebs-Reglements, Zusatzbestimmung zu § 50 Nr. 7 des Betriebs-Reglements, Berichtigung der im Nachtrag II. S. 2 enthaltenen Zusatzbestimmung zu § 48 des Betriebs-Reglements sowie Aenderungen der allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güter-Klassification.

— **Ausschußsitzung.** Am Freitag den 5. d. Mts. hielt von 10 bis 1 Uhr Mittags der Kreis-Ausschuß eine öffentliche Sitzung ab, in welcher fünf Schankconsensangelegenheiten und fünf Gegenstände verschiedenen Inhalts erledigt wurden. Am Sonnabend war eine nichtöffentliche dreistündige Sitzung.

— **Bestätigung.** Der Oberförster Kuntze zu Strembaczno ist für den Gutsbezirk Leszno zum Gutsvorsteher ernannt und bestätigt worden.

— **Schulnachrichten.** Der Lehrer Fiedler zu Bischöflich Papowo ist vom 1. November ab, für die zweite Schullehrerstelle in Ostaschewo berufen worden und dem Schulamtskandidaten Albert Rehbein aus Zippow ist die interimistische Verwaltung der zweiten Schullehrerstelle in Bischöflich Papowo übertragen worden.

— **Der Dampfer Coppernicus** wird nunmehr auch eintreffen. Die Eigenthümer desselben haben an den Coppernicus-Verein die Einladung zu einer Probefahrt ergehen lassen.

— **Entsprungen.** Heute Vormittag ist dem Polizei-Sergeanten aus Culmsee, welcher ein seit längerer Zeit wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgtes Subject an die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft abliefern sollte, während er in einer Terminssache vernommen wurde und den Transportaten unter Aufsicht eines Dritten im Hausflur warten ließ, dieser entsprungen.

— **Diebstahl.** Ein schon wiederholt bestrafter Junge wurde neuerdings beim Stehlen einer Ente ertappt, und sieht nun der verdienten Strafe entgegen.

Locales.

Strasburg, den 5. Oktober.

— **Die Versetzung** des Gerichtskassen-Rendanten Arrasch nach Zoppot ist zurückgenommen und derselbe an das Amtsgericht in Danzig versetzt. Herr Arrasch verbleibt jedoch bis nach Legung der Gerichtskassen- und Depositalrechnung am hiesigen Orte.

— **Erste Gerichtssitzung.** Am heutigen Tage fand beim hiesigen Amtsgericht die erste öffentliche Sitzung nach der neuen Civilprozeß-Ordnung mit Barett und Robe statt. Es hatten sich infolge dessen diverse Personen im Sitzungszimmer eingefunden, um dieser ersten Verhandlung mitbeizuwohnen. Der Prozeß betraf eine Exmissionssache und war der mündliche Vortrag der Parteien ein interessanter.

Vermischtes.

* Wildschonung. Dr. Karl Ruß richtet in seiner Wochenschrift „Isis" an alle Freunde der Jagd folgende Bitte: „Uebereinstimmende Berichte besagen, daß in diesem Jahre die Anzahl der Hasen und Rebhühner überall eine außerordentlich geringe sei. Es ist ja erklärlich, daß gerade diese beiden Wildarten in Folge der ungünstigen Witterung viel mehr gelitten haben als jemals vorher. In Anbedracht dessen, daß der Hase als auch das Rebhuhn gegenwärtig gewissermaßen nur noch Hausthiere sind — deren Dasein unter den obwaltenden Culturverhältnissen ohne den Schutz und die Hegung des Menschen kaum mehr möglich wäre — bitte ich alle Jäger, Jagdfreunde und Jagdberechtigten dringend darum, daß sie in diesem Jahre einmal hochherzigerweise ein Opfer bringen mögen: ich bitte, daß in sämmtlichen deutschen Jagdbezirken in der Jagdzeit 1879—80 Hasen und Rebhühner, wenn möglich, gar nicht geschossen werden. Wenn diese Bitte allenthalben ohne Erfüllung bliebe, so würden, davon bin ich fest überzeugt, an vielen Orten beide Wildarten völlig ausgerottet, und es dauert bekanntlich stets eine gar lange Zeit, bis solche Thiere sich wieder anfinden und vermehren. Sollte daher eine Enthaltsamkeit für diesen außergewöhnlichen Zweck nicht viel zweckmäßiger sein, als wenn man in unbedachtsamer und verständnißloser Weise jede derartige Rücksicht außer Augen setzen wollte? Die Jagd ist heutzutage nicht mehr ein bloßes leeres Vergnügen, sondern sie hat eine volkswirthschaftliche, ja selbst eine culturelle Bedeutung — und dieser mögen doch alle Jäger eingedenk sein.

* Eisenbahnunfall. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ist auf der Venlo-Hamburger-Eisenbahn zwischen Drebber und Diepholz ein von Hamburg kommender Viehzug entgleist. Es sind mehrere Wagen zertrümmert, auch Vieh getödtet worden, ein Verlust an Menschenleben aber ist, nach der „B. Bf.-Ztg.", glücklicher Weise nicht zu beklagen.

* Die Kaiserin Eugenie hat sich jetzt endlich bewegen lassen, die Einladung der Königin von England anzunehmen und zu ihrer Erholung ein schottisches Schloß, das der Königin Victoria gehört und das besonders schön gelegen ist, aufzusuchen. Sie ist nur von einem Fräulein de Lerminat, einer Gesellschaftsdame und dem Herzog de Bassano begleitet. Es ist dies das erste Mal, daß seit dem Tode des Prinzen die Wittwe Napoleon's Chislehurst verlassen hat.

* Gerichtsszene. In einer neulichen Slußverhandlung in einer ungarischen Stadt, erzählt „Debreczen", war ein Bauer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Nach Publizirung des Urtheils richtet der Gerichtspräsident die Frage an ihn, ob er appelliren wolle. Angeklagter: „Halten zu Gnadn, Herr Präsident, wie viel muß ich dafür bezahlen?" — Präsident: „Nicht einen Kreuzer habt Ihr dafür zu zahlen." — Angeklagter: „Na, da wird's auch nichts nützen, Nein, gnädiger Herr, ich appellire nicht."

* Die Rückkehr des Ulysses. Durch die Rückkehr der Amnestirten in Frankreich werden nicht nur Szenen freudigen Wiedersehens und liebevoller Begrüßung, sondern in manchen Fällen auch ganz gegentheilige Erscheinungen hervorgerufen. Eine Szene ähnlich der der Rückkehr des Ulysses nach Ithaka spielte sich in Batignolles bei Paris ab Einem der Amnestirten, der mit der „Seudre" nach Frankreich zurückgekehrt war, gelang es nach langem Fragen nach seiner Frau, zu erfahren, daß dieselbe in Batignolles lebe. Er eilte hin und fand einen Stellvertreter seiner eigenen Person bei der treulosen Gattin vor, der diese über die Schmerzen des „Exils" tröstete. Es erfolgte natürlich eine heftige Szene des Begegnens zwischen Ulysses und dem vorgefundenen Freier, jedoch in anderem Sinne als man erwarten dürfte Keiner wollte nämlich die Frau haben. „Ich mag sie nicht, behalte Du sie!" schrie der entrüstete Gatte. „Nein, sie ist Dein „legitimes" Weib!" sagte der Freier, „behalte Du sie." Das Schlußresultat war eine solenne Prügelei zwischen Gatten und Eindringling, der die moderne Penelope abwartend zusah, bis die Polizei das Ende des wenig homerischen Kampfes herbeiführte. Wem Penelope nun jetzt gehört, ist jedoch damit noch nicht entschieden . . . .

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 6. Oktober 1879.

Fonds: Ziemlich fest			4. S.
Russische Banknoten		213,90	214,00
Warschau 8 Tage		213,25	213,50
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,70	89,90
„ Orient-Anleihe „ 1879		61,10	61,00
Polnische Pfandbriefe 5%		64,10	64,10
do. Liquid. Pfandbriefe		57,00	57,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,10	97,10
do. do. 4½%		102,10	102,40
Kredit-Actien		465,50	467,00
Oesterr. Banknoten		173,95	173,90
Disconto-Comm.-Anth.		166,00	164,90
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	226,50	220,00
	April-Mai	236,50	231,50
Roggen:	loco	146,00	144,00
	Oktober-Novbr.	146,50	144,00
	Novbr.-December	148,50	145,00
	April-Mai	158,50	155,50
Rüböl:	Oktober-Novbr.	51,5[illegible]	51,70
	April-Mai	54,2[illegible]	54,20
Spiritus:	loco	51,7[illegible]	51,40
	Oktober	52,2[illegible]	51,50
	April-Mai	54,5[illegible]	[illegible]3,80

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 6. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25	Brf.	51,00	Gld.	51,00	bez.
August	51,50	„	51,00	„	—	„

Butter. Berlin, 6. Oktober. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.] - Für frische Butter in feinen und mittleren Qualitäten bleibt die Nachfrage außerordentlich lebhaft; die Zufuhren sind nur klein und Preise konnten nur steigende Richtung fortsetzen.

Gestandene, abschmeckende Sorten bleiben unbeachtet. Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm.

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 95—100—105 Mk. Sahnenbutter von Gütern Schweizereien und Molkereigenossenschaften 90—100 bis 105, feinste 120—125, abweichende 85 Mk. — Landbutter: Pommersche 70—75, Ostpreußische 70 bis 80, Westpreußische 68—70, Schlesische 75—80, Netzbrücher 75, Ostfriesische 95, Galizische, Ungarische, Mährische, frische 60, alte 25—30 Mk., — amerikanische 50—65—85 Mk.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Petersburg, 6. Oktober. Wie die russische Petersburger Zeitung meldet, wurde dieser Tage eine geheime Druckerei in Petersburg entdeckt und die Verbrecher beim Setzen verbotener Broschüren betroffen. Die „Neue Zeit" meldet, der Finanzminister werde demnächst die ausländischen Importeure von der Pflicht der Stempelnung und Plombirung befreien.

Heute wurde uns ein Mädchen geboren.

Strasburg, den 4. Oktober 1879.

Przykalla,
Ober-Grenz-Controleur,
nebst Frau.

Nothwendige Subhastation.

Das den Besitzer Franz und Hedwig Golombiewski'schen Eheleuten und der Antonie verwittw. Dr. med. Schulz geb. Wolff gehörige Grundstück Nr. 3 Gremboczyn, bestehend aus 2 Wohnhäusern mit 165 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus 2 Ställen, 2 Scheunen und aus Hofraum, Weide, Wiese, Holzung, Acker mit einer Gesammtfläche von 41 ha 35 a zum Reinertrage von 359 Mk. 10 Pf. soll **am 20. Oktober cr.,** Vorm. 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung, versteigert werden.

Thorn, den 19. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Andreas Rotzoll gehörige Grundstück Nr. 13 Siegfriedsdorf, bestehend aus zwei Wohnhäusern mit 165 Mark jährlichem Nutzungswerth, 2 Ställen, einer Scheune und aus Hofraum, Wiese und Acker mit 21 ha 11 a 70 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 331 Mk. 56 Pf. soll **am 23. Oktober cr.,** Vorm. 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit den renommirtesten **Möbel-Fabriken Berlins** in Verbindung stehe, daher im Stande bin, mit den größten **Möbelhandlungen** zu konkuriren. Mein Magazin habe ich jetzt bedeutend vergrößert, und verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Garantie 2 Jahre; nach auswärts gebe bei Abnahme einer Aussteuer einen Möbelwagen gratis.

Strasburg, Westpr.

Ergebenst
J. Foerster jun.,
Möbelfabrikant.

Mein Bureau

befindet sich im Hause des Herrn Lederhändlers **Joseph** (früher Magistratswohnung).

Strasburg, den 2. Oktober 1879.

Schäfer,
Gerichtsvollzieher.

Durch günstige Einkäufe und langes Ablagern meines reichhaltigsten Lagers in

Cigarren und Tabacken

bin ich in den Stand gesetzt, solche in nur guter Waare zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Culmer

Bairisch Lager-Bier.

Das so sehr beliebte und gutschmeckende **Culmer Bairisch Lager-Bier,** empfing heute wieder eine neue große Sendung und empfehle dem geehrten Publikum von Strasburg und Umgegend solches angelegentlichst.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Apotheke Culmsee,

B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen à 10 Pf.

Versicherungs-Gesellschaft

THURINGIA.

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital

Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia“** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen 2c.** Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr. zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von 4/5 der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schirmer,
Agent.

Hausfrauen prüfet!



Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch dieselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet à 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

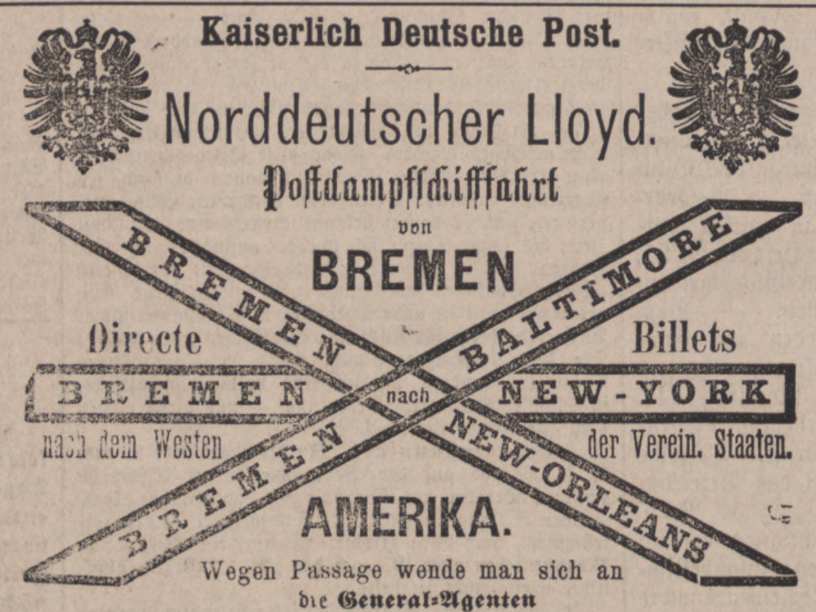
Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von



Wegen Passage wende man sich an die **General-Agenten**

Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin

oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Die

Möbel-Fabrik und Magazin

von

F. Baehslack, Pr. Eylau,

am Bahnhof,

empfiehlt ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten **Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,** sowie **Polsterwaaren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. **Zahlungstermine auf Verlangen.** Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. **Cataloge auf Wunsch franco gratis.**

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.**

Landwirthschaftl. Institut

Brandis-Leipzig,

25 Minuten vom Dresdener Bahnhof bis Beucha-Brandis. Die Verwalter-Academie und die Mittelschule beginnen das Winter-Semester **den 13. Oktober c.** Tüchtige Schüler erhalten auf Wunsch Stellung durch die Schule. Frequenz im verflossenen Schuljahr 102 Schüler. Schulgeld halbjährig 100 Mk. Pensionen monatlich à 30—50 Mk. Prospecte und nähere Auskunft ertheilt sowie Anmeldungen nimmt engegen nur der Director

Dr. H. Settegast.

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salonbüchsen 2c.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoaden & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberklebenderselbenmit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,

Asphalt-Dachpappen-Fabrik,

Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir,

Berliner Chaussee 1a.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
" Fischhaut "	5/—	6/50
" gravirt "	5/50	7/—
blau pr. Stück 30 Pf. mehr.		

Teschins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und sich selbst zu überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andere retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.